

Volkswirtschaft.

Englands Nahrungsmittel- forgen.

Unter dem Drucke des U-Boot-Krieges verschärft sich jetzt die Frage der Lebensmittelversorgung ein einer für die Engländer geradezu beängstigenden Form. Die Zufuhren aus der Uebersee werden von Woche zu Woche geringer und der Regierung bleibt nichts anderes mehr übrig als dem Volke reinen Wein einzuschütten und ihm schwarz auf weiß zu zeigen, wie die Dinge eigentlich liegen. Bisher hat man sich an der Themse immer noch gescheut, das bei uns geltende System der Rationierung zwangswise durchzuführen und was bisher der englische Minister für Volksernährung getan hat, das geht über den Rahmen von Ermahnungen und Aufrufen, die übrigens nicht befolgt werden, kaum hinaus. Die Regierung schreckte bisher vor einer zwangswisen Einschränkung des Lebensmittelkonsums zurück. Ueber die etwaigen innerpolitischen Folgen einer derartigen Maßnahme und über die Gefahr einer allenfallsigen Minderung in der Leistungsfähigkeit der Munitionsarbeiter ist sich Lloyd George kaum im Zweifel und um nur ja alles zu vermeiden, was im Innern des Landes Unzufriedenheit hervorrufen könnte, zögert die Regierung immer noch mit der Einführung des Kartensystems. Hinwegkommen wird sie über diese Notwendigkeit jedoch auf keinen Fall, denn ein England in der heutigen Wirtschaftsverfassung ist einfach nicht in der Lage, selbst bei mäßiger Einfuhr seine Bevölkerung zu ernähren. Die Sünden der vom Manchestergeist getragenen rücksichtslosen Verindustrialisierung des ganzen Landes, die Vernichtung des heimischen Bauerntums und die Auspowerung Irlands beginnen sich jetzt zu rächen. In England ist der Ackerbau durch die Weidwirtschaft verdrängt worden. Drei Viertel bis vier Fünftel des englischen Bedarfes an Brotgetreide müssen durch überseeische Zufuhr gedeckt werden und auch in der Butterbeziehungswise Fleischversorgung ist es mit nahezu zwei Dritteln respektive zwei Fünfteln auf das Ausland angewiesen. In England hat man eben konsequent nach dem Grundsatz der internationalen Arbeitsteilung gehandelt und die Folge davon ist, daß eine normale Ernte an Brotgetreide in Deutschland etwa 230 Kilogramm, in Großbritannien und Irland nur wenig über 30 Kilogramm per Kopf der Bevölkerung ausmacht. Zieht man alle Getreidearten, das heißt auch jene, die als Futtermittel und in der Industrie verwendet werden, in die Berechnung ein, so ändert sich das Verhältnis zwar etwas zugunsten Englands. Doch bleibt auch dann noch Deutschland mit 400 Kilogramm per Kopf weit über England, das es nur auf rund 130 Kilogramm bringt. An Kartoffeln erntete man vor dem Kriege in Deutschland durchschnittlich 350 Kilogramm, in England jedoch nur 150 Kilogramm per Kopf. Etwas besser liegen für England die Verhältnisse in der Fleischversorgung. Die englische Viehzucht, die durch die ausgedehnten Weiden stark gefördert wird, steht auf einer hohen Stufe der Entwicklung und bekannst ist, daß der Wert des von argentinischen Großgrundbesitzern Jahr für Jahr in England zu Zuchtzwecken angekauften Viehes in die Millionen geht. Trotzdem ist England außerstande, seinen Eigenbedarf zu decken und im Laufe der Jahre hat sich allmählich der Zustand herausgebildet, daß die Angehörigen der Geld-